

Einleitung vor dem Gottesdienst:

Wir sind an der Schwelle des größten Festes der Christen angekommen. Das Osterfest beginnt mit diesem Gottesdienst und umfasst den Gründonnerstag Abend, Karfreitag und die Osternacht mit dem sonntäglichen Ostermorgen.

Vieles an diesen Tagen, so auch heute, wird als Gedächtnis, als Erinnerung begangen und sogar in dem einen oder anderen Detail nachgespielt. Das zeigt uns, dass unser Glaube in der Geschichte gründet, nicht in hohen Gedanken oder ausgedachten Lehrmärchen, sondern in Ereignissen, die sich an einem bestimmten Tag vor vielen Jahren zugetragen haben.

Aber die Erinnerung allein wäre ganz schwach und unwichtig, würde unsere Liturgie nicht auch um die lebendige Bedeutung und den währenden Sinn dieser Ereignisse wissen und sie bedenken, die unseren Glauben und unsere Gemeinschaft bis heute tragen. Denn was damals geschehen ist, will sich auf unser Leben, unser Denken und unsere Entscheidungen auswirken – es will uns in diese Geschichte hineinnehmen.

Wir befinden uns nämlich nicht nur in einem ewig wiederkehrenden Kreislauf der Natur, sondern auch in einer unwiederholbaren Geschichte Gottes mit seinem Volk, die heute mit uns weitergeht, wenn wir auf seine Stimme hören. Das möchten wir tun: auf Gottes Stimme hören, – zusammen mit einigen Erstkommunionkindern, Firmbewerbern, jung und alt von nah und fern.

Wir beginnen den ersten Teil des Gottesdienstes außerhalb der Kirche hier gleichsam vom Ölberg kommend und ziehen dann in Jerusalem ein, um die Verheißungen Gottes zu erfüllen.

Einleitung vor der Passion:

Die Leidensgeschichte Jesu bildet sowohl historisch als auch theologisch den Kern des Evangeliums. Vor allem Markus, den wir in diesem Jahr an den Sonntagen lesen, bewahrt eine sehr alte Fassung der Passion Jesu, welche uns gleich zu Beginn der Karwoche in den ganzen Ernst der Geschichte versetzt.

Da wir auf den feierlichen Vortrag der Leidensgeschichte Jesu mit dem Glaubensbekenntnis antworten möchten, gebe ich Ihnen jetzt vorweg eine kurze Einleitung, damit wir den Text besser hören können.

Die Erzählung der Passion Jesu ist historisch treu und zuverlässig. Einen Bericht von der Verhaftung, Verurteilung und Hinrichtung eines Unschuldigen zu hören, wäre aber bloß grausam, bedauerlich und vielleicht ärgerlich, würde diese Geschichte nicht als „Evangelium“ vorgetragen. Es soll eine „frohe Botschaft“ vermittelt werden; denn als solche wurden die Berichte von Jesu Tod gesammelt und mit den vielen anderen Begebenheiten aus seinem Leben zusammengesetzt und verlängert. Und dahinter liegt vielleicht die größte Errungenschaft unserer westlichen Kulturgeschichte: dass die grausame Hinrichtung eines frommen Juden zu einer guten Nachricht, einer Verheißung werden konnte, die auch heute noch in der Lage ist, alles Dunkel in uns und in unserer Welt ans Licht zu bringen und zum Licht zu wenden.

Wie wird diese ungeheure Kraft und verwandelnde Macht der Passion bei Markus erzählt?

1. Markus berichtet von einer Zeitenwende. Dass wir unsere Zeit ab der Geburt Jesu rechnen, entscheidet sich am Kreuz Jesu. Nach dem Bericht des Markus ereignet sich von 9 bis 12 Uhr, während Jesus am Kreuz hängt, eine Sonnenfinsternis. In diesem Detail, das astrologisch nicht belegbar ist, verdichtet der Evangelist die Schrecken der Endzeit, die in der apokalyptischen Literatur für das Ende dieser Welt vorausgesagt wurden. Ein Äon geht unter, um einer neuen Zeit Platz zu machen, die mit dem Tod Jesu beginnt. Das geschieht allerdings ganz im Gegensatz zu den Erwartungen, dass Gott seine glänzende Macht in einem spektakulären Triumph zeigen werde; jetzt offenbart sich die Macht Gottes darin, dass Gottes Gesandter sein Leben unter schrecklichen Umständen verliert.
2. Zu dieser Zeitenwende gehört auch die Erwähnung des Tempelvorhangs, der im Augenblick des Todes Jesu zerreißt. Es gab damals im Jerusalemer Tempel zwei Vorhänge. Der eine trennte den Innenbereich des Tempels ab, wo der Altar stand, und der Opferkult stattfand, der andere hing vor dem Allerheiligsten, dem geschützten Bereich, der dem Hohenpriester vorbehalten war, und wo Gottes Gegenwart am intensivsten geglaubt wurde. Markus sagt nicht, welcher Vorhang gemeint ist, erwähnt aber, dass sich der Vorhang „von oben nach unten“ teilt. Das bedeutet, dass das Geschehen von Gott ausgeht; und es hat zwei Folgen: zum einen zeigt es, dass der Sühnekult des Tempels von nun an unnötig ist, da Jesu Tod alle Schuld der Welt wegnimmt. Zum anderen verschwindet die letzte Trennung zwischen

Mensch und Gott, da durch Jesu Person und Werk die dichteste Gegenwart Gottes dem Menschen zugänglich wurde.

Sonnenfinsternis und zerrissener Tempelvorhang übersteigen bereits die historische Ebene der Erzählung und führen uns in die theologische Bedeutung, nämlich die Verwandlung von Jesu Tod hinein. Und das geht noch weiter:

3. Bei Markus stirbt Jesus mit einem „lautem Schrei“. Markus zeigt in seinem gesamten Evangelium konsequent die wachsende und immer tiefere Erniedrigung Jesu. Es wäre einseitig, Jesus in seiner Vollmächtigkeit darzustellen, der über alles erhaben souverän die Fäden zieht. Jesus geht den Weg konsequent bis in die tiefste Tiefe des menschlichen Leids, der Einsamkeit und der Vernichtung. Denn gerade so und nicht anders offenbart sich, wer er ist. Die Ablehnung, die Verurteilung, der Tod am Kreuz und die Bestattung gehören zu dieser Linie des Absteigens und des Gehorsams.
4. Der Hauptmann, der sein Sterben mitbekommt, bekennt Jesus als „wahrhaftig Gottes Sohn“. Jesus hat während seines Wirkens immer wieder verboten, seine wahre Identität bekannt zu machen. Er wurde nur von der Stimme des Vaters als „mein geliebter Sohn“ bezeugt: nach der Taufe im Jordan und bei der Verklärung auf dem Berg. Jesus verbietet nach der Verklärung den Jüngern, davon zu reden, „bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist“ (9,9). Das bedeutet: Man muss den Weg Jesu bis zum Ende, bis zum Kreuz wahrnehmen und mitgehen, um angemessen von seiner Hoheit und Würde als Sohn Gottes sprechen zu können. Wer dieses schämliche Ende ausklammert, kennt Jesus nicht wirklich. Deshalb bekennt der Hauptmann Jesus gerade angesichts der tiefsten Erniedrigung als Sohn Gottes.¹

Diese wenigen Details sollen heute genügen, um die Tiefe des Textes zu spüren, wie die Historie und die Deutung zusammen uns heute erreichen und berühren wollen, damit wir verstehen, um welchen Preis wir befreit wurden, und wie der Weg der Macht Gottes in der Welt verläuft.

¹ Vgl. aus Repetitorium NT, LMU G. Häfner: Die Passionserzählung des Markusevangeliums, S. 17.